

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Montag den 18. September 1882.

Nr. 435.

Deutschland

Berlin, 17. September. „Der Krieg in Egypten ist beendet“, so meldet General Wolsey selbst in einer Depesche, welche seine Ankunft in Kairo zur Kenntnis des englischen Kriegeministeriums bringt. Er fügt hinzu, er sei in Kairo von allen Schichten der Bevölkerung mit offenen Armen empfangen worden; Arabi und Taha Pascha besaßen sich in Gefangenschaft. Ferner lobt der Oberbefehlshaber die Haltung der Truppen, welche alle ihre Schuldigkeit gethan hätten, und bittet, von weiteren Truppenbewegungen abzusehen. Man denkt auch in London nicht daran, sondern trifft im Gegenteil bereits Vorrichtungen zum Rücktransport des größten Theils der Mannschaften.

Nun wendet sich das allgemeine Interesse naturgemäß der Frage zu: Was wird mit Arabi geschehen? Wenn England, das ja nominell im Auftrage des rechtmäßig eingesetzten Khedive einen „Rebellen“ bekämpft hat, diese Fiktion so weitverbreiten, den besiegten Gegner nun auch wie einen „Rebellen“ niederschlagen zu lassen, so würde es für einen solchen Akt vielleicht Verständnis, aber schwerlich Achtung finden. Arabi ist offenbar mehr, als ein gemeiner Empörer aus persönlicher Herrschsucht. Seine „Rebellion“, wenn man es schon so nennen will, hatte ihre stilkliche Grundlage in der Erkenntnis, daß Egypten und das ägyptische Volk mehr und mehr zum bloßen Ausbeutungsobjekt europäischer Spekulationen herabsank; er fand, daß der rechtmäßige Regent weder die Macht noch den Willen besaß, die europäische Ueberschwemmung von Egypten abzuwehren, und so glaubte er sich selber zu dem großen Werk berufen. Er befand sich in verhängnisvollem Irrthum, als er dabei auf die Thatkraft des ägyptischen Volkes rechnete, und das war der große Fehler, den er nun wird bereuen müssen. An seinen reinen Absichten aber zu zweifeln, halten wir uns nicht für berechtigt; keine einzige seiner Handlungen spricht gegen diese Auffassung; in Wahrheit nobler und ritterlicher Kriegsführung hätten die Engländer von ihm lernen können. Allein was helfen alle diese persönlichen Tugenden gegen das große, überwältigende Verhängnis? Arabi tritt jedoch in den fünften Akt der Tragödie ein, in der er zu seinem Verderben die Rolle des Helden spielt. Der vierte Akt war die Niederlage bei Tel-el-Kebir und der schmachvolle Abfall seiner Anhänger. Solche Szenen machen immer einen widerwärtigen Eindruck, einerlei ob sie sich unter der römischen Plebs zur Zeit der Gracchen oder unter den slavisch gewordenen Fellachen Egyptens ereignen. Den Sieger Arabi hätte der Pöbel von Kairo mit Jubel und dem daren Gebeten empfangen, den besiegten wollten sie strafen. Die kühnen Leute traten alsbald zu einer Versammlung zusammen, um dem Khedive eine Ergebenheitsadresse zuzuschicken. In Alexandria war natürlich dasselbe widerwärtige Schauspiel. Europäer und Eingeborene wetteiferten in Freudenbezeugungen. Italiener trieben die Selbstverleugnung so weit, daß sie die Stadt zu tragen mit der Inschrift: „Eviva Inghilterra!“ Der Mas-el-Ain-Palast, welcher in den letzten zwei Monaten völlig vereinsamt war und dessen Stille nur durch gelegentliche Besuche von Konjula und das Gemauschel der Palastbeamten, welche englisch aus Dönnendorf lernten, unterbrochen wurde, strotzt jetzt von Glückwünschenden, welche ihre Loyalität betheuern, sich küssen und ihre Namen in die Besucherliste eintragen lassen.

Der „Times“-Korrespondent sagt: „Das sind diejenigen, welche den Khedive um Wiedereinsetzung Arabis als Kriegeminister baten, welche die Stimme der Nation waren, welche die Törlen vermischten und nur von Patrioten gleich Arabi regiert sein wollten. Kein Einziger dürfte sich eigentlich gegen den Strich, der sie aufknüpfte, sträuben.“ Unter diesen blieb Arabi wenigstens sich selber treu. Er hätte vielleicht auf dem Vollblutpferd, das ihn aus der Schlacht von Tel-el-Kebir forttrug, geradezu Wege die westliche Wüste erreichen und dort unter den befreundeten Beduinenstämmen von Tripolis Schutz finden können. Anstatt dessen ging er nach Kairo und versuchte mit letzter Kraftanstrengung, die dortige Bevölkerung aufzuwecken, ein Verzicht, der natürlich mißlingen mußte. So sieht er denn gefangen und erwartet sein Urtheil.

Die Handelskammer in Götting ist nunmehr auf ihre an das Staatsministerium gerichtete Demonstration gegen das Verfahren des Handelsministers Fürsten Bismarck beschieden worden. Un-

terzeichnet ist der Bescheid: der Handelsminister i. A. Müller. Der Bescheid lautet dahin, daß die Eingabe der Handelskammer keinen Anlaß zur Aufhebung der Anordnung betreffs ihrer Enthebung von amtlichen Funktionen bietet. Die Göttinger Handelskammer wird sich nunmehr an das Abgeordnetenhaus wenden.

Spanien ist von einer großen Ueberschwemmung heimgesucht. Nach drei Monate anhaltender Trockenheit, welche im halben Königreiche der Ernte großen Schaden zugefügt und die Weinernte schwer bedroht hat, ist ein plötzlicher Umschwung der Witterung eingetreten. Ein heftiger Weststurm mit starkem Regen und Hagel, Donnern und Blitzen ist über die Halbinsel hereingebrochen. In Madrid sind fünf Personen vom Blize erschlagen. In den öffentlichen Promenaden ist großer Schaden angerichtet, die Drainirung ist so schlecht, daß der in Strömen fließende Regen die Wege überfluthete und den Verkehr der Pferdebahnen störte. Die den Norden mit dem Süden Spaniens verbindenden Eisenbahnen sind beschädigt, an manchen Orten so stark, daß der Verkehr unterbrochen ist. An manchen Stellen ist auch der Telegraphenverkehr unterbrochen. In Murcia, Almeria, Andalusien und Galicien haben ebenfalls Ueberschwemmungen stattgefunden. In Katalonien, Navarra und Kastilien sind die Ausflüchte für die Weinernte schlecht, in Andalusien etwas besser. Spanien wird viel Getreide importiren müssen, die Broddpreise sind schon jetzt sehr hoch. Die Weinernte verspricht besser zu werden, die Äpfel im Norden sind nie so schön gewesen, im Allgemeinen ist der Sommer dieses Jahr für den Ackerbau aber sehr ungünstig.

Die herrliche Aufnahme, welche das österreichische Kronprinzenpaar in Breslau fand, wird in Oesterreich Ungarn wie ein Ereignis von politischer Bedeutung interpretirt. Inzwischen hat Prinz Wilhelm, wie wir erfahren, eine Einladung des Kronprinzen Rudolf zu den Neuberger Jagden angenommen und seiner Freude Ausdruck gegeben, den süßlichen Freund schon gegen Ende des nächsten Monats wiederzusehen.

Berlin, 18. September. Aus Egypten liegen folgende Depeschen vor:

Alexandrien, 16. September. Kuischid Pascha, der Kommandant von Abulir, hat sich zur Uebergabe des Forts bereit erklärt.

London, 16. September. Sammlische Abendblätter melden aus Alexandrien, Milaha sei von allen Mannschaften der Aufständischen geräumt, dieselben hätten sich offenbar in ihre Heimathsorte zurückgezogen.

Alexandrien, 16. September. Der Khedive beabsichtigt, sich nächsten Donnerstag nach Kairo zu begeben.

Das Ministerium des Auswärtigen hat den Konsuln ein Hinausschieben des Verfalls für Handelswechsel vorgeschlagen.

Der Kommandant von Damiette Abdellal soll über eine Streitmacht von 5000 Mann, aus Schwarzen bestehend, verfügen.

Alexandrien, 16. September. Das Fort Melan, welches eine halbe Stunde von Kasrdowar entfernt liegt, hat sich heute früh dem General Wood übergeben. Alsbald nach seinem Eintritte in das Fort frug General Wood, wo sich ein gewisser Porlucchi, ein ehemaliger Offizier der italienischen Marine, befände, der von dem Schiff „Kastelbarbo“ desertirt sei, um mit den Rebellen gemeinsame Sache zu machen. Nach einem Jögen wurde Porlucchi in der Uniform eines ägyptischen Offiziers vor den General Wood geführt, welcher denselben zu einem armiten Zuge schickte, der zum Schutze der beabsichtigten Eisenbahn eingezogenen Arbeiter in einiger Entfernung von Kasrdowar hielt. Darauf nahm General Wood die Unterwerfung der ägyptischen Offiziere entgegen.

Alexandrien, 16. September. Als die beiden Züge, welche heute Nachmittag von hier abgingen, um Kriegsgefangene von Kasrdowar hierher zu bringen, in Kasrdowar anlangten, waren die Rebellen sämmtlich verschwunden und hatten nur ein kleines Detachement zur Bewachung ihrer Waffen zurückgelassen. Die englischen Truppen besetzen gegenwärtig Kasrdowar. Das Artillerie-Lager zu Kamlich ist aufgelöst und die Marinesoldaten sind von dort zurückgezogen worden. Es geht das Gerücht, daß Damiette kapitulirt habe.

Kairo, 16. September. In der Stadt ist

Alles ruhig, die Bevölkerung legt eine freundliche und willige Haltung an den Tag, die Civilverwaltung wird durch die ägyptischen Behörden geführt. Fast die gesamte englische Expeditions-Armee wird hierher kommen. Die Truppen werden in der Citadelle und in den Kasernen von Kas-el-Nil und Masfieh untergebracht werden. Mit dem General Wolsey hat auch sein Generalstab das Palais Abdin bezogen.

München, 16. September. Heute Abend fand unter besonderer Feierlichkeit die Eröffnung der internationalen Elektrizitäts-Ausstellung, verbunden mit elektro-technischen Versuchen, in den Räumen des königlichen Glaspalastes durch den Herzog Karl Theodor, als Stellvertreter Sr. Majestät des Königs, statt. Bereits um 7 Uhr Abends versammelte sich das Komitee mit seinem Präsidenten Dr. W. von Beez und Fr. Haenle an der Spitze, im Vestibule des Ausstellungsgebäudes. Am Eingange des Glaspalastes wurden vom Vorstande die zur Feier besonders geladenen Ehrengäste empfangen, die in Uniform, bez. im schwarzen Frack mit weißer Binde erschienen waren. Um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr begaben sich der Prinz durch die elektrisch beleuchtete Brienner- und Arndtstraße nach dem Glaspalaste, wo Allerhöchstderselbe von den Mitgliedern des Komitees und der Prüfungs-Kommission empfangen und in den für die Eröffnung reservirten Festraum geleitet wurde, woselbst die Ehrengäste bereits versammelt waren. Bei Eintritt des Herzogs Karl Theodor in den Ausstellungsraum wurde von der Musik ein Festmarsch vorgetragen. Hierauf hielt der Präsident des Komitees, Professor Dr. von Beez, eine Anrede und richtete an den Stellvertreter Sr. Majestät die Eröffnung der Ausstellung allerhuldvollst vornehmen zu wollen. Nachdem der Prinz dieser Bitte entsprochen und im Namen des Königs die Ausstellung für eröffnet erklärt wurde, auf Lepteren ein dramatisches begeistertes Hoch ausgetragen, worauf vom Orchester die Nationalhymne intonirt wurde. Sodann genüßte Herzog Karl Theodor die Vorstellung einzelner Mitglieder des Komitees und hervorragender Ehrengäste, sowie der Ausschüsse des Komitees entgegen zu nehmen und, geleitet von der Versammlung, die Ausstellung zu besichtigen, wobei Professor Dr. W. von Beez die Ehre der Führung zu Theil wurde. Nach dem Umgange wurden im Theater der Ausstellung lebende Bilder mit elektrischen Lichteffekten zur Aufzählung gebracht, welchem Schauspiel der Prinz ebenfalls beiwohnte, und das sich der höchsten Zufriedenheit zu erfreuen hat. (N. N. Z.)

Paris, 16. September (Post). Durch die hiesigen Blätter läuft eine Notiz, wonach Deutschland und Rußland sich verständigt hätten, den Zusammentritt eines Kongresses zur Regelung der ägyptischen Frage herbeizuführen. Diplomatische Bourparlers seien deswegen bereits mit den übrigen Mächten eingeleitet worden. In unterrichteten Kreisen weiß man nichts hiervon. Das Memorial diplomatique läßt sich aus London melden, daß die türkisch-englische Militär-Konvention fallen gelassen sei. England werde vielmehr mit der Pforte einen Vertrag abschließen über die Reorganisation Egyptens, welcher der Zustimmung der Großmächte unterbreitet werden würde. Die Frage des Suez-Kanals werde besonders geregelt werden. Hinsichtlich jenes Vertrages gingen Englands Absichten dahin, eine Konferenz oder einen Kongreß zu vermeiden. England wolle vielmehr den Vertrag den anderen Mächten auf dem gewöhnlichen diplomatischen Wege mittheilen. Bezüglich des Suez-Kanals sollen einer Konferenz in Konstantinopel die englischen Propositionen unterbreitet werden. Im Uebrigen gedente England Fort Said mit einer Landzone zu veranlassen und außerdem die englisch-französische Kontrolle auf neuer Basis wieder herzustellen. Die ägyptische Armee werde aufgelöst und das Protektorat Englands über Egypten durch eine Okkupation von unbestimmter Dauer gesichert werden. Wenn die Großmächte diesem Reorganisations-Programm zustimmen, werde England keine Kriegs-Indemnität fordern. Dem gegenüber erfahren wir jedoch von gut informirter diplomatischer Quelle, daß die Intentionen der englischen Regierung betreffs Egyptens durchaus „gemäßigte“ seien und jede Verletzung anderer europäischer Interessen ausschließen. Die Gambettischen Blätter fordern England auf, sich um Europa nicht weiter zu kümmern und nur seinen eigenen Interessen zu gehorchen. Allerdings fügen sie hinzu,

daß letztere England ein Zusammengehen mit Frankreich geböten und deshalb fürchten sie auch keine Mißachtung der französischen Interessen in Egypten seitens Englands. Dies platonische Vertrauen in die Großmuth und den guten Willen Englands wird zwar von nicht Gambettischen Kreisen keineswegs getheilt. Troßdem werden die Artikel deutscher Blätter, welche gegenüber dem etwas fleigesberauschten Tone der Londoner Presse mit Sympathie von Frankreichs Interessen in Egypten sprechen, hier durchweg mißtrauisch und scharf als verächtlich zurückgewiesen.

Petersburg, 16. September. Der Vater des Kaiserthums Nyslaw erbte und erhielt die Erlaubniß der Namensänderung. — Das Gerücht tritt immer bestimmter auf, daß die Kaiserin wünscht, daß am 29. September die Krönung stattfinden möge, weil sie an diesem Tage zuerst Petersburg betrat. Die Redaktionen erfahren, am 19. September intendire das Kaiserpaar nach Moskau abzureisen; nachdem die freiwillige Ochran gelegentlich des letzten Namentages des Jaren so vorzüglich organisiert auftrat, daß die Massenentfaltung der Polizei und die unuelle Eskorte wegsallen konnte, soll derselben die für die Krönung wichtige Rolle des kaiserlichen Schutzes zugebacht sein. „Rußki Wiedomosti“ melden, das Kriegeministerium plane die Durchführung der Ober Stobelew's, nämlich durch Befügung zweier Guttapercha-Rissen an jeden Kavalleristen dieselben zur Durchschwimmung aller Flüsse zu befähigen. Saratowski Listol erzählt unter der Aufschrift: „Attentat auf der Station Berentschuk der Drenburg-Bahn“, daß der Adelsmarschall Graf Tolstol den Präsidenten Bostrom vom Nikolaewischen Landthatsamt mit dem Revolver überfiel und denselben am Bein verwundete. Gerüchte motivirten das Attentat mit Familienangelegenheiten. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Provinzielles.

Stettin, 18. September. Der deutsche Sparassentag, dessen Abhaltung namentlich in den Kreisen der seit Kurzem vereinigten Armenpfleger Deutschlands gewünscht wurde, soll nun am 6. Oktober Abends in Darmstadt abgehalten werden. Auf der Tagesordnung stehen: Sparassengesetzgebung (Referent Stadtvorordneter-Vorsteher Jordan in Glogau und Schriftsteller A. Lammers in Bremen); Popularisirung der Sparasseneinrichtungen (Referent Grubendirektor Knops in Siegen); Uebertragbarkeit der Guthaben (Referent Oberbürgermeister Runge in Plauen). Der letzte dieser drei Gegenstände hat mehr in sich, als man ihm auf den ersten Blick vielleicht ansieht. Wenn es gelingt, die Sparasseneinlagen durch ganz Deutschland hin, oder zunächst wenigstens in größeren zusammenhängenden industriellen und agrarischen Gebieten übertragbar zu machen, so daß an jedem Sitze einer Sparasse wiedererhoben oder durch weitere Ersparnisse vermehrt werden kann, was anderswo bei einer Sparasse eingelegt worden ist, so machen wir uns den Hauptvorzug der Post-Sparassien zu eigen, ohne daß, oder ehe die Reichspostverwaltung die längst erstrebte Ermächtigung zur Annahme von Sparasseneinlagen erlangt. Der Arbeiter kann dann von seiner Freizügigkeit Gebrauch machen und den Arbeitsort wechseln, ohne seine Zurücklegungen hier auslösen, dort wieder anbringen zu müssen. Die offenbare Nützlichkeit einer solchen Veranstaltung hat nicht nur den sächsischen Sparassentag, der vor einigen Monaten in Freiburg abgehalten wurde, sondern auch den gleichzeitig da abgehaltenen sächsischen Gemeindegeldtag bewogen, dieselbe den Sparassentag des Landes zu empfehlen, und der Stifter und Besizer des ersten, Oberbürgermeister Runge in Plauen, wird nun dem deutschen Sparassentag zu Darmstadt als Referent voraussichtlich das Gleiche anbegehren.

Die Möglichkeit der Verschickung von Briefen in Drucksachen ist durch die bezüglichen Einrichtungen der Postverwaltung zwar nach Kräften eingeschränkt, nicht aber vollkommen beseitigt. Die Erfahrung lehrt, daß namentlich umfangreiche Zeitungen unter schmalen Streifenband (nicht Kreuzband) und offene Briefumschläge sich als gefährliche „Brieffallen“ darstellen. Es sind daher schon wiederholt aus den Kreisen des Publikums Stimmen laut geworden, welche bei der Postverwaltung den Erlaß einschränkender Bestimmungen hinsichtlich der Verpackung der Drucksachen befürworteten, ja selbst die Ausschließung der Streifenbandungen,

sowie der Sendungen in offenen Briefumschlägen von der Postbeförderung empfohlen haben. Im allgemeinen Verkehrs-Interesse würde es gewiss zu bedauern sein, wenn die jetzigen, die Versendung der Drucksachen erleichternden Postvorschriften nach der angegebenen Richtung abgeändert werden sollten. Um so mehr tritt an die Versender von Zeitungen unter Band und von Geschäftsangelegenheiten in offenen Umschlägen die dringende Aufforderung heran, bei Verpackung der bezüglichen Gegenstände mit besonderer Sorgfalt zu verfahren und damit der Verschickung von Briefen wirksam vorzubeugen. So empfiehlt es sich beispielsweise, die Zeitungen möglichst schmal zusammenzufalten, das etwa dreiviertel der Außenfläche bedeckende Papierband beim Umlegen recht fest anzulegen und dem Ganzen nöthigenfalls noch durch kreuzweise Umschnürung mit Bindfaden vermehrte Festigkeit zu geben. Bei offenen Briefumschlägen erscheint es andererseits zweckmäßig, die Umschlagklappe nicht einzuschlagen, sondern in gewöhnlicher Lage offen zu lassen, zuvor aber, um das Zulassen zu verhindern, den gummirten Rand wegzuschneiden.

— In der verflochtenen Woche stieg in der Pfennigparlase (Lustspiel) die Zahl der Einleger von 3001 auf 3040, die der einzelnen Einlagen von 16,336 auf 17,353 Mark. Die Wocheneinnahme betrug 416 Mk. 75 Pf., welche in gewohnter Weise bei der städtischen Sparkasse deponirt wurden. Das bei derselben stehende Guthaben hat nunmehr die Höhe von 6294 Mk. 80 Pf. erreicht.

— Am 7. d. Mts. hielt der hiesige stenographische Verein (System Neu-Stolze) seine diesjährige ordentliche General-Versammlung ab, welche von 26 Mitgliedern der Herren- und Damen-Abtheilung besucht war. Der erstattete Jahres-Bericht wies recht erfreuliche Daten über die im verflochtenen Vereinsjahre entfaltete Thätigkeit des Vereins zur Verbreitung der Stenographie auf und ist es dem Verein gelungen, durch Abhaltung von Unterrichtskursen eine beträchtliche Anzahl von Personen mit der Stenographie bekannt zu machen. Bei der vorgenommenen Vorstandswahl wurde Herr Regierungs-Sekretär Böttcher zum Vorsitzenden einstimmig wiedergewählt. Auch in diesem Jahre veranstaltet der Verein Unterrichtskurse zur Erlernung der Stolze'schen Stenographie nach der vereinfachten Methode (Neu-Stolze), welche von den meisten Berliner Parlaments-Stenographen vertreten und in den amtlichen Kursen im preussischen Abgeordnetenhaus gelehrt wird. Die Unterrichtskurse werden von Herrn Ball geleitet und beginnen ein solcher für Herren am Montag, den 2. Oktober d. J., Abends 8 Uhr, in einem Klassenraum der Stadt-Gewerhals-Schule und einer für Damen in einem Klassenraum der Elisabeth-Schule ebenfalls Anfang Oktober d. J. an einem noch bekannt zu machenden Tage. Das Honorar beträgt inklusive Lehrmittel 3 Mark. Anmeldungen hierzu werden bei dem Buchhändler Herrn Franz Wittenhagen, Breitenstraße 7, entgegengenommen. Die Sitzungen des Vereins finden alle Donnerstage, Abends von 8 bis 10 Uhr, im Restaurant Kauf Platz, Breitenstraße 24, statt und ist der Vorstand des Vereins in dieser Zeit gerne bereit, jede gewünschte Auskunft über Stenographie zu erteilen.

— Der Konsul und herzoglich sächsische Hof-Pianoforte-Fabrikant C. René hieselbst ist auch von Ihrer königlichen Hoheit der Frau Prinzess Friedrich Karl von Preußen zum Hoflieferanten ernannt worden.

— Auf Veranlassung des Stadtschulraths Herrn Dr. Krosta sollen künftighin von Zeit zu Zeit Konferenzen der Lehrer der städtischen Volls- und Bürgerschulen abgehalten werden, um einerseits einen näheren Verkehr der Lehrer untereinander und mit den vorgesetzten Behörden anzubahnen und um andererseits Ideen über allgemein besprechenswerthe Thematika auszutauschen. Die Regierung steht diesem Vorgehen der Stadtschuldeputation wohlwollend gegenüber und wird zu den Konferenzen einen Vertreter senden. Die erste dieser gemeinsamen Sitzungen findet am Donnerstag, Mittags 12 1/2 Uhr, in der Aula des Realgymnasiums in der Schillerstraße statt und behandelt den Gegenstand: „Ziel und Methode des Gesangs-Unterrichts in den Volls- und Bürgerschulen.“ Um 10 Uhr desselben Vormittags findet in der Turnhalle in der neuen Wallstraße eine Gesangs-Aufführung der Knaben der Volls- und Bürgerschulen statt und zwar werden erst die Schüler jeder einzelnen Schule verschiedene Lieder und dann sämtliche Knaben die Chorlieder „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“ und „Deutschland, Deutschland über Alles“ singen. An diesen Aufführungen theilnehmen, sich die Knabenschulen auf der Galtwiese, auf dem Rosengarten, in der Pommerensdorfer Anlage, in Neu-Tornitz, in der Wallstraße, die Ministerialschule, die katholische Schule, die Lucaschule und die Bürgerschulen in der Passauerstraße und in der Wallstraße. Abends findet in Wolff's Garten eine gefällige Zusammenkunft der Lehrer statt.

— Die gestern Nachmittag von dem Ingenieur Schalla aus Wien auf dem Hofe der Artillerie-Kaserne mit seinem Apparate veranstaltete Feuerprobe verlief günstig. Der nach dem Aussehen einem Taucheranzug ähnliche Apparat ist hier nicht mehr neu, denn mit einem gleichen Apparat wurden bereits vor 3 Jahren im hiesigen Stadtpark Vorstellungen gegeben. Der Schalla'sche Apparat ist nur bedeutend verbessert, gestattet eine freiere Bewegung und bietet für den damit Arbeitenden eine größere Sicherheit. Trotzdem glauben wir nicht, daß sich derselbe dürfte praktisch bei Feuerbränden verwenden lassen, da ein Aufsteigen in einem brennenden Gebäude und mit dem Apparat wegen der vielen an demselben angebrachten Schläuche nicht möglich

scheint. Die Konstruktion des Apparates ist einfach. Derselbe besteht aus einem doppelten Zungenzug, der durch einen Schlauch mit der Wasserleitung in Verbindung steht und durch dieselbe immerwährend mit Wasser gefüllt wird, so daß der Arbeitende thatsächlich stets von Wasser umgeben ist. Der Kopf ist durch eine der Tauchergaube ähnliche Bedeckung geschützt, in welche durch eine Luftpumpe frische Luft zugeführt wird. Daß der Apparat einer ganz intensiven Hitze widersteht, bewies die gestrige Probe, bei welcher das Publikum in Folge der Hitze immer weiter zurückweichen mußte, während Herr Schalla mit seinem Apparat inmitten der 5 brennenden Scheiterhaufen sich ruhig bewegte und sich auch auf die umgestürzten, noch brennenden Haufen legte. Es hätte sich bei der Feuerprobe wohl noch ein größeres Publikum eingefunden, wenn der Eintrittspreis mäßiger gewesen wäre.

— Aus der heutigen Sitzung des Schöffengerichts erwähnen wir folgende Fälle:

Die Arbeiterfrau Franziska Heinke, geb. Klitz, war während eines Jahres bei dem Bäckermeister Esfövre zum Austragen von Backwaren angenommen und war auch beauftragt, das Geld für gelieferte Backwaren von den Kunden einzuziehen. Sie hat dies wiederholt gethan, ohne das empfangene Geld an Herrn E. abzuliefern, sie verwendete vielmehr in 16 Fällen das ihr übergebene Geld in Höhe von 42 Mark in ihrem Nutzen. Deshalb wegen Unterschlagung angeklagt, trifft sie eine Gefängnisstrafe von 2 Monaten.

Eine ähnliche Anlage war gegen die verehelichte Arbeiterin Bertha Jagdmann, geb. Bulowsky, gerichtet. Dieselbe trug für den Milchhändler Michaelis Milch aus und zog dafür die Beträge ein, von denen sie in 22 Fällen 92 Mark unterschlug. Dafür trifft sie eine Gefängnisstrafe von 2 Monaten.

Der Wittwe Amalie Erdmann ist in der hiesigen Artillerie-Kaserne die Kantine und die Unteroffizier Speiseanstalt des 3. Bataillons des 34. Regiments übergeben. Dieselbe ist kontraktlich verpflichtet, den Soldaten nicht zu dulden, daß sie die gekauften Getränke auf der Stelle austrinken, ferner muß sie die Staatssteuern zahlen. Das Letztere hat sie nicht gethan, sie hat es vielmehr veräußert, die polizeiliche Genehmigung zur Vertheilung des Gewerbes einzuholen. Deshalb wegen Uebertretung der Gewerbeordnung angeklagt, wird gegen sie auf 15 Mark Geldstrafe erkannt.

In der Nacht vom 13. bis 14. März d. J. verursachten die Arbeiter Bernhard Aug. Fleischer und Gustav Albert Köpcke all ruhelösenden Lärm und sollten deshalb zur Nachtmacht abgeführt werden. Beide leisteten jedoch entgegen dem Befehl Widerstand und bl. verurtheilt dem in verhafteten Nachtwächter einen Faustschlag ins Gesicht. Deshalb wird Kl. zu 3 Wochen, K. zu 14 Tagen Gefängnis verurtheilt.

Bei Anschluß der Reifentheiligkeit wird gegen den Maler Karl Friedrich Gustav Dornbusch aus Oranien wegen Vergehens gegen die Muthlosigkeit auf 6 Wochen Gefängnis erkannt.

— Vorgestern Vormittag war der Arbeiter Gerloff vor dem alten Rathhause beschäftigt, von einem Wagen Möbel abzuladen. Als sich derselbe auf dem Wagen befand, ging plötzlich das Pferd durch und ließ zwischen die auf dem dortigen Markt aufgestellten Butterkästen. Gerloff wurde vom Wagen geschleudert und die 12jährige Emilie Westphal zu Boden gestoßen und über Brust und Beine gefahren. Weder das Kind noch G. haben erhebliche Verletzungen erlitten.

— Gestern Abend wurde der seit dem 12. d. Mts. vermißte Bootsmann Gerlach als Leiche aus der Döber gezogen.

— Fünf ungarische Schweine, die von Berlin nach Stettin geschickt wurden, sind auf dem Transport erkrankt und wurden bei der Ankunft hieselbst todt im Wagon gefunden und zur Abdeckung abgeliefert.

— Aus einer Lindenstraße 5 drei Treppen hoch belegenen Küche wurden vorgestern 2 silberne Eßlöffel, gez. J. S., und ein silberner Theelöffel, gez. A. B., im Gesamtwerthe von 21 M. gestohlen.

— Vorgestern wurde die Verbindungsstraße Nr. 4 wohnhafte Arbeiterfrau Koppelman wegen einer laufenden Wunde in das Krankenhaus aufgenommen. Die Verletzung will sie bei einem Streit mit der verehel. Schuhmacher Krause von dieser durch einen Schlag mit einem Stück Stabholz erhalten haben.

— Der Postdampfer „Donau“, Kapit. R. Ringl, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 3. September von Bremen abgegangen war, ist am 15. September wohlbehalten in Newyork angekommen.

— Tempelburg, 16. September. In der heute abgehaltenen Sitzung der städtischen Forstdeputation wurde beschlossen, aus fünf Tagen, welche vorläufig noch nicht zum Abtrieb kommen, dennoch aber meist haureifes Holz haben, die Kiefer zum Abtrieb zu bringen und dies Holz im Ganzen zu verkaufen. Voraussetzungslich wird die kgl. Regierung hierzu die Genehmigung geben, da bei einer Revision des Stadtwaldes der kgl. Oberforstmeister Herr von Donalles sich davon überzeugt hat, daß dies alle abtriebsfähige Bestände sind, deren ferneres Fortbestehen keinen Vortheil bringt, da das Wachstum dieser alten Bäume aufgehört hat. — Es wird beabsichtigt, einem hieselbst lange gehaltenen Bedürfnis abzuhelfen und eine städtische Sparkasse zu gründen. Da die Filiale der Sparkasse des Reiches Reusittin hier in eine Rezipient umgewandelt ist, so klagt das Publikum vielfach über Unbequemlichkeiten und trat heute eine von den Stadtverordneten gewählte Kommission, bestehend aus den Herren Bürgermeister Gräbner, Rath-

mann Gäßler und den Stadtverordneten Julius Zander, E. Rud. Korff und Weismann beauftragt, die Beratung des Statuts zusammen. Der Zinsfuß für Einlagen wurde auf 4 Prozent festgesetzt und wird demnächst das Statut der Stadtverordneten-Versammlung und der Oberaufsichtsbehörde beauftragt, die Genehmigung vorgelegt werden.

Landwirthschaftliches.

— Eine „Zentralstelle für Hanf- und Flachsban in Deutschland“ ist zur Zeit in Berlin in's Leben getreten und ihr Augenmerk ist auf die Vermehrung von Gezpinnspinnanlagen gerichtet, wie solche Angehörigen der jährlichen Einfuhr von 600,000 Zentnern Hanf und 400,000 Zentnern Flachs im Gesamtwerthe von 40 Millionen Mark im deutschen Reich als Bedürfnis erscheint und demnach auch von Regierungen und Privaten verschiedentlich angestrebt wurde. Dieselbe geht von der Idee aus, daß der Flachsban vornehmlich als eine Kultur für den bäuerlichen Grundbesitz und ländlichen Arbeiterstand zu betrachten sei, dem landwirthschaftlichen Großbetriebe dahingegen die Kultur des Hanfs anheimfallen müsse, deren Einführung aber nur zu ermöglichen sei, wenn gleichzeitig die Errichtung von Hanfverarbeitungsanstalten in's Auge gefaßt würde, zu welchem Behufe denn auch das dazu erforderliche Kapital zur Verfügung gestellt wird. Ferner lebt das Institut, daß der Hanf die geeignete Vorfrucht für die Zuckerrübe sei, daß er die besten Eigenschaften besitze, einmal jedwede Unkrauterintensiv zu unterdrücken, dann aber auch die ihm zu Theil gewordene, noch so reichliche Düngung vollständig zu absorbieren, während die im Boden vorhandenen, von ihm nicht verbrauchten Pflanzennährstoffe gewissermaßen chemisch zerlegt und in solcher Weise für die Nachfrucht, und namentlich für die Zuckerrübe äußerst günstig vorbereitet würden.

Ob sich diese Behauptungen bewahrheiten, wird sich durch komparative Versuche bald herausstellen; derartige Versuche sollen bereits auch schon von verschiedenen Seiten zur Ausführung angemeldet sein. Bei derartigen Versuchen mag man sich direct mit der Zentralstelle für Hanf- und Flachsban zu Berlin, NW., Weststraße 6F, in Verbindung setzen, von der auch der geeignete Samen zur Aussaat zu beziehen ist, sowie alle sonst wünschenswerthen Anordnungen und Informationen bereitwillig erteilt werden.

Bermischtes.

— Ein junges Ehepaar aus Berlin kam in diesen Tagen von seiner Hochzeitsreise zurück. In Basel hatte sich in das Gasthofszimmer, welches das junge Paar bewohnte, ein Dieb eingeschlichen, der sich, während jenes schlief, bereits der Bekleidung des Herrn M. mit 1000 Mark Jagdtasche, sowie seiner Uhr mit Ketten und des gesamten Schmades der jungen Frau bemächtigt hatte und damit schon das Weite suchte, als er zufällig durch einen in der Nacht in's Hotel zurückkehrenden Menschen angehalten wurde. Der Dieb ließ sich am nächsten Tag, und es stellte sich heraus, daß man hier einen äußerst geschicklichen und raffinierten Dieb gefangen hatte. Emil Schmidt aus Galtwiese, so nannte sich der Industrieritter, gehört zu einer Klasse von Verbrechern, die in einer ganz bestimmten Spezialität „arbeiten“. Er hat sein Augenmerk vorzugsweise auf junge Ehepaare gerichtet; er logirt sich in größeren Städten in den Gasthöfen ersten Ranges ein und beobachtet mit Fernerblick diejenigen unter den ankommenden Fremden, die „in den Flitterwochen“ reisen, denen er dann die jungen Frauen des Ehepaares gründlich verdirbt. So entwendete er in Frankfurt a. M. in einem Hotel einem jungen Ehepaar während des Schlafes 480 Mark nebst goldener Uhr mit Ketten, in Brüssel einem englischen Ehepaare 750 £, in Köln einem Flitterwochenpaar ein Portemonnaie mit 300 M. Unter dem Namen Karl Meyer setzte er sein Gewerbe, in welchem wenigstens System liegt, in Stuttgart, Mainz, Metz und verschiedenen anderen Städten mit ungezügelter Kraft und gleichem Erfolge fort, bis ihn endlich bei unserem Berliner Ehepaar die Nemesis erhellte.

— (Woher der Name „blinder Hesse“ stammt.) Darüber erzählt man nach dem „Bär“ in Thüringen folgende Geschichte: „Die freie Reichsstadt Mühlhausen wurde von den Hessen hart belagert, während die Stadt nur schwach vertheidigt werden konnte. Da kam ein Rathsherr auf den Gedanken, Pflocke auf die Ringmauer zu stecken und Harnisch und Sturmhäuben darauf zu hängen, während die Mannen neben diesen auf der Mauer standen. Als die Hessen so viel Befestigung sahen, zogen dieselben ab und gaben die Belagerung auf. Von da ab heißen die Hessen „blinde“. Die Mühlhäuser werden aber bis heute von den Langensalsäern „Pflocke“ genannt. Die Mühlhäuser dagegen nennen die Langensalsäer „Schwalbener“, weil diese bei einer Belagerung der Stadt Langensalsäer Schwalben gefangen und dieselben verpeist haben sollen.

— Woher der Ausdruck „Ente“ für falsche Zeitungsnachrichten stammt, hat ein gelehrter Journalist untersucht und ist auf folgendes Geschickchen gestoßen: „Und ein experimenteller Geflügelzüchter nahm eines Tages eine Brut junger Enten, zwölf an der Zahl, und fütterte sie mit ihnen selber auf. Von den zwölf Zersprossenen tödtete und hatte man ein Entchen und fütterte die andern damit. Von den restierenden elf wurde wieder das Schwächste genommen und den anderen zehn zur Nahrung gegeben u. s. w., bis schließlich die Brut bis auf ein Exemplar in dem Kropf und Magen dieses Einen verschwunden war. Darauf gab man dies Stückchen selbst zu fressen und so hatte die Brut sich selbst verzehret.“ Diese Fabel erschien einer harmlosen Zeit

unbetroffen und man sagte seitdem: Das ist wie mit den Enten! Bald aber nur: Das ist eine Ente! Soweit jener Zeitungsgeschichte. Weiß irgend wer die Sache besser und anders, so mag er sie berichten.

— Eine neue Art von Panorama wird demnächst in Boston eröffnet werden. Die Vorstellung beginnt in dem Momente, wo eine Kuh in einem Stalle eine Cerofin-Lampe umstößt und fliegt sich allmählich, bis die Feuerbrunst die nachgeahmte Stadt gänzlich verzehret hat. An 150 Personen, Feuerwehrmänner und Einwohner von Chicago vorstellend, wird man aus den brennenden Gebäuden flüchten und vergebliche Anstrengungen zur Bewältigung des verheerenden Elementes unter Zuhilfenahme von Dampfsyrrhen u. machen sehen. Die Details des großen Brandes und namentlich die lokale Topographie werden bis in das Minutiosste dargestellt werden. Dabei ist jede Gefahr für die Zuschauer ausgeschlossen, da die Vorstellung in einem großen offenen Garten stattfindet und ein Tisch die Scene vom dem Zuschauertraum trennt. Der ganze Apparat ist so eingerichtet, daß die Vorstellung täglich mehrmals wiederholt werden kann.

Telegraphische Depeschen:

Dresden, 16. September. Der Kaiser wohnte heute Abend mit dem Könige und der Königin von Sachsen und mit sämtlichen Fürstlichkeiten der Vorstellung der Oper „Der Barbier von Sevilla“ im Hoftheater bei. Bei seinem Eintritt erhob sich das ganze, in allen Theilen besetzte Haus, brachte ein dreimaliges Hurrah auf den Kaiser aus und intonirte die Nationalhymne. Der Kaiser dankte halbvoll.

Punkt 9 Uhr setzten sich die 400 Spielleute und 500 Musiker des zwölften Armee-Korps von der Augustusbrücke aus mit Fackelbeleuchtung zum großen Zapfenstechen nach dem Theaterplatz in Bewegung. Die Tambours schlugen den Präsentirmarsch, die Musikkorps spielten den Fortmarsch. Als der Kaiser mit dem Könige und der Königin auf die Erdbra trat, brach das Publikum in nicht endenwollende Hochrufe aus, worauf die Musik die Nationalhymne spielte. Es folgten sodann folgende Piecen: „Der König segne Gott“, Marsch aus den Follington, Davenport zu Alenz, Gebei von Kiden, der Zogauer Marsch und der sächsische Zapfenstechen. Den Schluß bildete das Gebet. Das Wetter war günstig. Der Theaterplatz, das Hotel Bellevue und Feldig's Restaurant waren taghell erleuchtet.

Morgen wird der Kaiser bei dem Offizier-Korps seines Grenadier-Regiments das Frühstück einnehmen.

Dresden, 17. September. Der Kaiser beabsichtigt heute Nachmittag mit dem König Albert die neue Jagdlaune und die Alsterhöfe, nach dem die Parade seines sächsischen Grenadier-Regiments ab und demnächst später bei dem Offizier-Korps stattfinden. Um 1 Uhr wird der Kaiser eine Besichtigung der sächsischen Militärvereine abhalten, welche auf dem Alsterhöfen stattfinden werden. Der Kaiser wird von Prinz Albert und Prinzessin Alice von der zahlreich anwesenden Bevölkerung enthusiastisch begrüßt. — Der Kronprinz wohnte dem Gottesdienst in der evangelischen Hofkirche bei.

Wien, 17. September. Ganz Südtirol ist von großer Wassergefahr bedroht. Die Straßen und Eisenbahnen sind arg geschädigt, der Verkehr unterbrochen. Mehrere Dörfer sind überschwemmt; der Schaden beträgt Millionen. Menschenleben sind bisher glücklicherweise nicht verloren.

Wien, 17. September. (D. M.-Bl.) Die „Montagerevue“ glaubt auch nach der jetzigen Sachlage betreffs Egyptens an die voll. Mäßigung seitens Englands, nicht weil England dem früher zugestimmt hat oder jetzt dazu genöthigt ist, sondern weil es nicht in Englands Interesse liegt, anders als maßvoll zu sein. Der Status quo ante, rebus ist am Arabi Pascha und die ägyptische Nationalpartei, bietet der Nachstellung Englands in Egypten völlig ausreichende Grundlagen: England kann allenfalls die Befestigung und Erweiterung dieser Grundlagen, schwerlich aber deren totale Umgestaltung in Aussicht nehmen, da eine solche radikale Umwandlung nur das Misstrauen Europas herausfordern, England aber einen kaum nennenswerthen Vortheil bieten würde. Die „Montagerevue“ hält ferner die Meldung der Nichtvorlage eines Rothbuches an die diesmaligen Delegationen aufrecht und behauptet außerdem, daß die Zolladministration Bosniens und der Herzogovina keinen Zuschuß zur Militärverwaltung, auch nicht viel mehr als nichts im nächsten Budget beantragen werde.

Vola, 16. September. Die Festlichkeiten anlässlich der Anwesenheit des Kaisers erreichten heute mit einem sehr gelungen durchgeführten Seemannsrevue ihr Ende. Der Kaiser wird heute Nacht nach Miramare abreisen, woselbst die Kaiserin heute Vormittag bereits eingetroffen ist. Der Kronprinz und die Kronprinzessin, sowie die Minister Graf Taaffe, Baron Pino und Graf Falkenhayn werden heute Abend in Miramare eintreffen.

Triest, 16. September. Eine einem Reisenden gehörige Kasse, welche unter verdächtigen Umständen über die Grenze gebracht werden sollte, ist von der Bezirksbehörde bei Ronchi mit Beschlag belegt worden. Bei der Untersuchung fand man zwei Bomben, der Reisende wurde verhaftet.

Rom, 17. September. (D. M.-Bl.) Nord-Italien ist von einer entsetzlichen Ueberfluthung heimgesucht. Der Betrieb der Gotthard- und Brenner-Bahn ist unterbrochen. Como und Verona stehen unter Wasser. In der letzteren Stadt sind zwei Häuser eingestürzt.

Liebe und Leidenschaft.
Kriminal-Roman
von
Ludwig Habicht.
22)
Eine furchtbare Angst besaß Werner, an ihm wäre es gewesen, die That entweder zu verhindern oder sie auszuführen, da er das versäumt, wollte er sie auf sich nehmen. Sein geliebter Bruder, der Sohn, das Ebenbild der Frau, die ihm mehr als eine Mutter gewesen, der er verdankte, was Gutes in ihm war, sollte nicht als Verbrecher gerichtet werden. Er war der Stärkere, er wollte tragen, was getragen werden mußte, war er nicht in Gedanken der That ebenso schuldig, wie Felix, dem der Zufall gestattete, sie zu begehen?
„Man hat Sie zu meiner Genußnahme nicht gefesselt, wie man das sehr gegen meinen Willen Ihrem Bruder gegenüber gewagt, Herr v. Brause- dorf,“ redete ihn der Gerichtsrath an.
„Ich hätte das Niemand rathen wollen,“ war Werner's Antwort, „die Leute haben sich unnötig Mühe, ich wäre freiwillig zu Ihnen gekommen.“
Der Gerichtsrath sah den jungen Mann mit Wohlgefallen an. Hier hatte er weder auf Lügen, noch auf Widersprüche zu stoßen.
„Wo haben Sie den gestrigen Tag zugebracht, Herr v. Brause dorf?“ fragte er.
Werner kugelte die Frage ihm sehr ungeliegt, aber gewohnt, die Wahrheit zu reden, antwortete er:
„In der Buschmühle.“
„Sie hatten gestern Morgen einen Wortwechsel mit Ihrem Vater?“
„Nein, einen sehr heftigen Streit, er wies mich aus dem Hause.“
„Weshalb?“
„Nur ich das sagen?“
„Sie stehen vor Gericht.“
„Ich wollte eine Heirath schließen, die er nicht billigte.“
„Mit der Tochter des Buschmüllers?“
„Herr Gerichtsrath, das thut nichts zur Sache,“ unterbrach ihn der junge Mann, „ich bitte Sie, lassen Sie das Mädchen aus dem Spiele, es bedarf

bei mir der Duerfragen nicht, Sie kommen auch so zum Ziele.“
„Wohlan,“ entgegnete Müller lächelnd, „sagen wir anders an. Kennen Sie die Doppelflinte?“
Werner warf einen Blick darauf und erwiderte sofort:
„Es ist die meinige.“
„Ich fand sie in der Schlucht, wo Ihr Vater erschossen worden ist, wissen Sie, wie sie dahin gekommen ist?“
Einen Augenblick schaute Werner betroffen vor sich hin. Wie war seine Flinte in die Schlucht gekommen? Plötzlich ward ihm Alles klar, als er mit Felix im Walde gesehnen, hatten sie ihre Flinten neben sich gestellt, der Bruder hatte hastig nach dem Gewehr gegriffen und wahrscheinlich das jeinige genommen. Seine Flinte war, wie er jetzt erst gewahr ward, in der Waldbüsche zurückgeblieben, das Schicksal gab ihm selbst einen Wink, er benutzte ihn.
„Ich ließ die Flinte dort zurück,“ antwortete er mit festem Ton.
„Sie waren in der Schlucht?“
„Ja.“
„Zu welchem Zweck?“
„Ich lauerte dort meinem Vater auf, um ihn zu erschleßen.“
Der Gerichtsrath fuhr auf.
„Herr v. Brause dorf, Sie bekennen sich zu der That?“
„Das thue ich.“
„Welche Motive hatten Sie zu dem Verbrechen?“
„Mein Gott, die kennen Sie ja, Herr Gerichtsrath. Mein Vater hat mich gestern Morgen einen Hund aus dem Hause gestossen, er hat ein paar Stunden später meinen Bruder erschleßen wollen. Die Verhältnisse, die beständig hier obwalteten, werden Ihnen auch nicht verborgen geblieben sein, nimmt es Sie Wunder, daß endlich bei mir das Maß voll war? Ich lauerte ihm auf und erschloß ihn.“
„Und ließen die Doppelflinte, mit welcher Sie geschossen, am Orte der That zurück?“
„Was wollen Sie? Die geschehene That ist eben anders als die geplante. Als ich den Ger- troffenen aufhören hörte, warf ich die Flinte fort und eilte davon. Ich blieb in der Nacht in der

Waldbüsche, aber ich hatte keinen Augenblick Ruhe mehr, es war meine Absicht, zu Ihnen zu kommen und mich selbst anzugeben.“
„Womit hatten Sie die Flinte geladen?“
„Mit einer Kugel.“
„In dem Körper des Ermordeten ist aber keine Kugel aufgefunden worden, sondern nur ge- packtes Blei.“
Werner schüttelte verwundert den Kopf.
„Das ist nicht möglich, ich hatte Kugeln ge- laden.“
„So kann Ihre Kugel nicht getroffen haben.“
„Doch, doch, wer sollte denn mit meiner Flinte geschossen haben?“
„Es ist mir sehr fraglich, daß der Schuß, der Ihren Vater getödtet, aus dieser Flinte gekommen ist,“ entgegnete der Rath. Scheinbar ablenkend fuhr er fort: „Wann sahen Sie Ihren Bruder zuletzt?“
„Gestern Abend.“
„Wo?“
„In der Nähe des Forsthauses. Der Oberförster hatte ihn nach dem Vorfall auf der Jagd dorthin genommen, und ich eilte ihm nach, weil man mir gesagt hatte, er sei erschossen.“
„Begleitete Sie Ihr Bruder?“
„Nein, ich glaube, er hat seit gestern das Forst- haus nicht verlassen.“
„Er will in der Buschmühle gewesen, von dort in Begleitung des Müllers und seiner Schwester in den Wald gegangen, als diese ihn verlassen, von Wildbuben angefallen, seiner Jagdflinte beraubt und endlich halbtodt nach der Oberförsterei ge- kommen sein.“
Werner lächelte.
„Felix hat eine lebhaftere Phantasie und nimmt es mit der Wahrheit nicht allzu genau.“
„Thuen Sie nicht dasselbe, Herr v. Brause dorf?“ fragte Müller, ihn durchdringend ansehend. „Waren Sie wirklich heute Nacht in der Schlucht?“
„Kann man noch mehr als eine That eingestehen, Herr Rath?“
„Man kann allerdings kaum mehr thun, um seinen Bruder zu retten,“ sagte der Gerichtsrath, „und dennoch ist es zu wenig, die Wahrscheinlichkeit spricht nicht dafür.“
„Sie hatten Felix für den Mörder? den halt-

losen, unentschlossenen Knaben!“ schrie Werner auf. „Hat er sich vielleicht selbst dazu bekannt? Glau- ben Sie ihm nicht, er träumt.“
„Er hat sich nicht dazu bekannt, aber sein Zeug- nen macht ihn verdächtiger, als Sie Ihr Ge- ständniß.“
„Ich bleibe dabei, Herr Gerichtsrath, und kann nichts weiter hinzufügen. Sie werden danach wohl meinen Bruder freilassen?“
„Ich bedaure, daß ich Sie Beide in Haft neh- men muß.“
„Beide können wir die That doch nicht vollführt haben.“
„Weshalb nicht? Mir ist das sogar das Wahr- scheinliche.“
„Nein, nein, Felix weiß nichts davon, ich, ich ganz allein plante und vollführte den Mord.“
Werner blieb dabei, so viel ihm der Gerichtsrath auch mit Kreuz- und Querfragen zusetzte, mit der- selben Hartnäckigkeit, mit der sonst Schuldige zu leugnen pflegen, beharrte er dabei, das Verbrechen begangen zu haben, obgleich kein Beweis dafür vorhanden war, als daß ihm die am Schauplatze des Mordes gefundene Doppelflinte gehörte.
Dem Gerichtsrath blieb nichts übrig, als die beiden Brüder nach Banlowo ins Gefängniß zu liefern und zur Vernehmung der Zeugen zu schreiten. Er verordnete zunächst das Hausgesinde und fertigte einen Befehl aus, der für den nächsten Tag den Buschmüller Peters und dessen Schwester nach Ban- lowo vor Gericht lud.
Ein neuer Verdacht.
Sämmtliche Hausgenossen bekundeten, daß zwischen Felix und seinem Vater ein sehr gespanntes Ver- hältniß geherrscht habe, fügten jedoch der Wahrheit gemäß hinzu, der alte Herr habe den Sohn bei seiner Heimkehr nach seiner Art liebevoll und herz- lich empfangen und es sei zwischen ihnen bis zu dem unglücklichen Ausritt auf der Jagd kein böses Wort gefallen. Mit Werner, der schon seit Jah- ren im Hause lebe und die Stelle eines ersten Wirthschafts-Inspektors versah, hatte sich der Alte nach Ansicht der Leute ganz gut vertragen, denn daß sie alle paar Tage wenigstens einen tüchtigen Wortwechsel hatten, war eine Sache der Gewohn- heit geworden, und störte ihren sonst ganz gemüth-

Börsen-Bericht.
Stettin, 16. September. Wetter: schön. Temp. + 19° N. Barom. 28° 3". Wind SO.
Weizen unverändert, per 1000 Mkr. loco gelb u. weiß. 170-178 bez., per September 145-165 bez., per Sep- tember-October 175,5-176,5-176 bez., per October- November 174,5-175,5-174 bez., per November-De- zember 174,5-175,5-174 bez., per April-Mai 175,5-176 bez.
Kornen wenig verändert, per 1000 Mkr. loco gelb 120-130 bez., per September 110-112 bez., mit Wism. 100-112 bez., per September-October 133,5-133-134-133,5 bez., per October-November 133-132,5-133-132,5 bez., per November-December 131-131,5 bez., per April-Mai 133 bez.
Gerste schwer verändert, per 1000 Mkr. loco gelb 110-112 bez., mit Wism. 115-130 bez., mit Gerst. 110-112 bez., per September 110-112 bez., per September-October 110-112 bez., per October-November 110-112 bez., per November-December 110-112 bez., per April-Mai 110-112 bez.
Winterweizen per 1000 Mkr. loco 265-274 bez.
Häbbl. geschäftlos, per 100 Mkr. loco ohne Fah. bei Kl. 61,5 Pf., per September 59,75 Pf., per Sep- tember-October 59,5 Pf., per April-Mai 59,75 Pf.
Spiritus beinahe, per 10.000 Liter 0. loco ohne Fah. 51,5-51,6 bez., per September 51,5-51,4 bez., per September-October 51 bez., per October-November 50,6 Pf. u. Gd., per November-December 50,3 Pf. u. Gd., per April-Mai 52 bez.
Betrokenn per 50 Mkr. loco 7,4 tr. bez.
Sandmarkt. Weizen 150-180, Roggen 120-135, Gerste 110-140, Hafer 110-125, Erbsen 160-170, Kartoffeln 42-48, Heu 1,25-1,75, Stroh 12-15.

Jahrgang XVIII. Abonnements-Einladung Jahrgang XVIII.
auf die
Staatsbürger-Zeitung.
Die freisinnige, von allem Parteieinfluß unabhängige deutsch nationale Tendenz der „Staatsbürger- Zeitung“ hat eine so vielfache Anerkennung gefunden, daß sie nunmehr zu den meistgelesenen Zeitungen Deutschlands zählt. Ihrer Aufgabe getreu, auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens beherrschend zu wirken, wird sie mit Beginn des nächsten Quartals eine in sich abgeschlossene Reihe von Artikeln aus der Feder des Herrn Amtsgerichtsrath v. Pfeiffer zu veröffentlichen. Welche das gesamte Gebiet unserer geistlichen und sozialen Gesetzgebung in allgemeiner fasslicher, populärer Darstellung behandeln wird. Die verdienstvollen Arbeiten dieses kompetenten Autors sind zur Gänze bekannt, um auf den hohen Werth der vorliegenden Arbeit schließen zu lassen; sie verfolgen den Zweck, in den weitesten Schichten des Volkes die Kunde derjenigen Gesetze zu verbreiten, deren Kenntniß für Jedermann — den Grob- schundhaften wie den Gelehrten — von gleich großer Bedeutung ist. Die Artikel werden nach ihrer Veröfentlichung ein abgerundetes und das angeordnete Gebiet erschöpfend behandelndes populäres Werk von großem Werthe bilden.
Die „Staatsbürger-Zeitung“ erscheint 6 mal wöchentlich Morgens mit mindestens 2 Bogen in großem Format; sie enthält täglich Zeitartikel, die politischen Ereignisse in gedrängter, übersichtlicher Form, den Lokal-Ereignissen, Gerichtsverhandlungen und Provinzial-Nachrichten wird eingehende Aufmerksamkeit ge- widmet. Im „Feuilleton“ spannende Romane der besten Schriftsteller. Die als Sonntags-Gratisbeilage er- scheinende Novellen-Zeitung: „Die Frauenwelt“ enthält auch Räthsel, Räthelsprüche, belehrende Aufgaben etc.
Man abonnirt auf die „Staatsbürger-Zeitung“, mit „Frauenwelt“ zum Preise von 4 M 50 J., pro Quartal bei allen Postanstalten des In- und Auslandes, sowie zum Preise von 1 M 50 J., pro Monat bei allen Zeitungs-Spediteuren und in der
Expedition, SW., Berlin, Lindenstr. 69.

Im Verlage von Hermann Costenoble in Jena erscheint:
Gesammelte Romane, Novellen und Dramen
von
A. E. Brachvogel.
Hells- und Familienausgabe.
Mit Einleitung und Biographie von Max Ring.
10 Bände in circa 60 Lieferungen. 8. broch. à 50 J. Alle 8-14 Tage eine Lieferung.
Vorstehende Sammlung enthält die vorzüglichsten Schriften Brachvogel's, die eine seltene Originalität bezeugen, durch ihre treffliche Charakterzeichnung und durch ihren Gedanken- reichthum fesseln und begeistern und dauernde Belehrung und Erhebung bieten.
Allen gebildeten Familien seien Brachvogel's Schriften bestens empfohlen. Bestellungen übernimmt jede Buchhandlung oder die Verlagsbuchhandlung. Die 1. Lieferung ist in jeder Buchhandlung vorrätig.

Gesangbücher,
Bollhagen und Porst,
auf weissem durchsichtigen holzfreien Vellin, guter Druck, in dauer- haften einfachen Einbänden, sowie in Goldschmuck und elegantem Leder- und Sammeteinband, schwarz u. farbig, mit und ohne Beschlüge, in den verschiedensten ganz neuen Mustern, empfiehlt zu den billigsten Preisen und bei unentgeltlicher Einprägung von Namen
R. Grassmann,
Schulzenstraße 9. Kirchplatz 3-4.

Häcksel-Schneid-Maschinen
fabriziren als Spezialität in vorzüglichster Konstruktion und Ausführung unter Garantie und Probezeit.
— Verbreitet in 20.000 Exemplaren. — Prämiirt mit 100 Preismedaillen.
— Zeichnungen und billigste Preise, auf Wunsch franko und gratis. Wo wir noch nicht vertreten, werden solide Agenten angestellt.
Ph. Maysfahrth & Co., Maschinen-Fabrikanten in FRANKFURT. a. M.

Romano-Balsam,
gegen Rheumatismus und Gichtleiden, hat sich in England bereits einen bedeutenden Ruf erworben und sich von allen bisher bekannten Mitteln als das heilkräftigste bewährt.
Der Balsam wird äußerlich durch Einreibungen angewandt und verleiht die Haut in keiner Weise. Flaschen à 1 M. zu haben in der Droguenhandlung von **Jark & Sauerhering.**
Haupt-Depot: **H. J. Viehoever, Wiesbaden.**

Verichtigung.
In der in Nr. 408 dieses Blattes enthaltenen Be- kanntmachung vom 3. Juli d. Js., betreffend die bei der Ausloosung der für das Jahr 1882 zu amortisiren- den 1247 Stück Stamm-Aktien der Stargard-Posener Eisenbahn-Gesellschaft gezogenen Nummern, muß es heißen Nr. 43824, 48914, 49052, 47682 und nicht 43825, 48915, 49053, 17682.
Somit 25. d. Mts. findet in Koldebow bei Kammin der Geldverkauf von dort gezogenen Stamm-Aktien statt. Die Bude hat von dem Herrn Schöpfer-Direktor Berlin eingeholt und werden zu festen Preisen gegen Bezahlung verkauft. Sonstige Be- dingungen sind bei dem dortigen Rechnungsführer ein- zusehen.
Koldebow, den 18. September 1882.
von Flemming-Hens.

Passendes Geschenk für Damen.
Im Verlage von Fr. Bartholomäus in Erfurt erschien und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen:
Der Führer
der
Jungfrau und Frau
im
häuslichen und geselligen Leben.
Ein praktisches Bildungsbuch
nebst einem für alle Spezial-Verhältnisse des weiblichen Lebens bestimmten Briefsteller.
Herausgegeben von
Friederike Lesser,
geb. Dufresne.
Fünfte verbesserte Auflage.
Preis elegant gebunden 2 M 25 J., eleg broch. 1 M 50 J.
Obiges Werkchen gehört nicht in die Reihe der sogenannten Kompendienbücher, sondern giebt gediegene, auf Grund wahrer Bildung des Geistes und Herzens basirte, von einer gesellschaftlich wohlvertrauten Dame erprobte Regeln und An- weisungen, deren Beobachtung jedem jungen Mädchen und vielen Frauen aufs Angelegenst- lichste in ihrem eigenen Interesse anzuempfehlen ist. Aus dem reichen Inhalt führen wir folgende Abschnitte an: Visiten und Visitenarten — Bon der Konversation. — Pflichten der Wirthin. — Die kleinen Schwächen der Frauen. — Die Verlobte in Gesellschaft. — Das Gast- mahl. — Anrichten und Tranen. — Tisch- Etiquette. — Konversation der Tischgesellschaft. — Der Ball. — Ballgespräche. — Balltoilette. — Das Spiel. — Damen auf Reisen. — Gesellige Pflichten. — Umgang der Herren und Damen. — Die Galanterie der Männer. — Gefahren im Ballaal. — Gesellschaft und Koketterie. — Weibliche Schönheit. — Geheim- nisse des Toilettenwesens. — Im Ankleide- zimmer. — Arrangement eines eleganten Haus- halts. — Verhaltung gegen die Dienerschaft. — Briefsteller für Damen.

Zum Wäscheiden
empfehle ich meine beliebten
Schablonenkästchen,
Monogramme
in jeder Größe.
A. Schultz, Gravenstr. 44.
Trunksucht, sogar im höchsten Stadium, beseitigt sicher mit oder ohne Vorwissen unter Garantie der Erfinder d. M. und Spezialist für Trunksuchtleidende **Th. Konetzky,** Berlin, Invalidenstr. 141. Ateste, deren Richtigkeit von königlichen Amtsgerichten und Schulzen-Ämtern bestätigt, gratis. Nachahmer beachten man nicht, da solche nur Schwindel treiben.

Stettin, den 16. September 1882.
Stadtverordneten-Sitzung.
Am Dienstag, den 19. d. Mts., Nachm 5 1/2 Uhr.
Tagesordnung:
Öffentliche Sitzung.
Zustimmung zu der freihändigen Weiterverpachtung von 7 h 45 a 72 q Ackerland bei der Lühöfen Mühle auf weitere 6 Jahre vom 1. Oktober 1883 ab für die bisherige jährliche Pacht von 735 M — Pro- longation des Vertrages über die Vermietung der Keller und der eine Treppe hoch gelegenen Räume im alten Rathhause auf weitere 6 Jahre vom 1. April 1885 ab für die bisherige Miete von 7000 M pro Jahr. — Genehmigung des aufgestellten Fischlinien- Planes der Straßen auf der Silberwiefe. — Wahl des Vorstehers für den 7. Stadtbezirk und eines Mit- gliedes des Kuratoriums der Samme-Stolle-Stiftung. — Bewilligung von 16.500 M zur Abtragung des Terrains für die Errichtung zweier Filterbassins der Wasserleitung. — Nachbewilligung der im Rechnungs- jahr 1881/82 bei mehreren Zusammenkünften vorgetragenen Uebersetzungen von zusammen 6488 M 50 J. — Ein Gesuch, betreffend die Beseitigung von Bordanten vor dem Hause Grenzstraße Nr. 15. — Rückübernahme auf ein Gesuch um Rückgabe einer Straßenplanke- Ration. — Bewilligung von 1635 M zur Verlegung einer Gasrohrleitung von der Wäckerstraße nach der Böttcherstraße. — Vorlage, betreffend die Uebernahme der Veranlagung und Einziehung der Kirchensteuer für den Stadtkreis Stettin durch den Magistrat für die Folgezeit gegen eine Lantime von 10 pCt. — Fest- setzung der in Ausführung des Beschlusses vom 25. April d. J. gemachten Vorschläge zur Abänderung des Normal-Besoldungsplanes für die 2. bis 4. Gruppe der städtischen Beamten. — Bewilligung von 180 M Miete für ein Klassenzimmer der Schule auf der Oberwiefe. — Wahl eines Mitgliedes der 13. Armen- Kommission. — Rückübernahme auf den Beschluß, be- treffend die Verlegung des Viktoriaplazes.
Nichtöffentliche Sitzung.
Eine Unterstufungsfrage. — Bewilligung einer Gehaltszulage. — Anweisung über die Person des zum Assistenz-Arzt für das Krankenhaus Gewählten. — Eine Pensionierungs-Angelegenheit.
Dr. Scharlau.
Kunst. Zähne fecht ein. Zahnschmerz beseitigt
J. Preinfalck,
Kuhstr. 45-46.

lügen Berlebe nicht weiter. Wenn der Sturm vorüber, dann schien der Vater sowohl wie der Sohn die Geschichte vergessen zu haben.

Der Rath erkundigte sich nach dem Streit, der am Morgen des Geburtstags zwischen dem alten Herrn v. Brausehof und seinem ältesten Sohne stattgefunden und weil der Diener, die in den anstehenden Zimmern beschäftigt gewesen waren, bekundeten, daß es sehr hart hergegangen sei und der alte Herr dem jungen das Haus verboten habe. Andere hatten gesehen, wie Werner in der größten Aufregung mit der Jagdflinte auf dem Rücken das Schloß verlassen hatte.

Und nun war er ohne das Gewehr zurückgekehrt, und die Flinte, auf der sein Name stand, hatte man am Schanplatz des Nordes aufgefunden. Aber auch Felix war mit einer Doppelflinte aus Radzionka fortgegangen und ohne eine solche zurückgekehrt. Jean, der Hundesjunge, wollte ja sogar den jungen Herr am Abend aus dem Forsthaus mit der Flinte haben fortgehen sehen. Er bekundete ferner, daß, als er noch der Oberförsterei gekommen, am die Befehle des alten Oberförstere einzuholen, dieser mit dem jungen Herrn eingeschlossen gewesen sei und ein langes Gespräch mit ihm gehabt habe.

„Ich war sehr neugierig, was die Beiden wohl

mit einander schwächen mochten,“ erzählte der Bursche mit einem verschämten Lächeln weiter, „und deshalb lauschte ich an der Thür. Der Alte sprach aber so leise,“ fuhr Jean fort, „daß ich gar nichts deutlich verstehen konnte, ich hörte nur abgebrochene Worte, es war zu schändlich, aber zuletzt vernahm ich doch, wie er beim Abschied sagte: „Verlaß Dich darauf, heute soll endlich der Zahltag kommen.“

Obwohl das ganze Auftreten des Burschen auf den Rath keinen günstigen Eindruck machte, ließ sich die Glaubwürdigkeit dieses Zeugen nicht weiter anzweifeln, und was sollte er für ein Interesse haben, ein solches Lügengewebe auszuspinnen? Vielleicht Feindschaft gegen den alten Regler? — aber die anderen Zeugen bekundeten, daß der Oberförster den Hundesjungen immer ganz gut behandelt und dieser sich stets freundlich und willig gegen seinen Vorgesetzten gezeigt habe.

Auch Josepha war da jetzt vernommen. Sie hatte sich von ihrem Schmerz bereits erholt und ihr volles, rundes Gesicht sah so blühend aus wie immer. Trotzdem sie eine Menge Vorkehrungen zu treffen hatte und nach allen Seiten hin Befehle ertheilte, hatte sie dennoch Zeit gefunden, die sorgfältigste Toilette zu machen.

Sie erschien in tiefer Trauer, nur eine blendend weiße Halskrause war das einzige Abzeichen.

Die schwarze Kleidung war ihren schon ein wenig überfüllten Formen äußerst günstig. Sie sah schlank aus und war in der That noch eine stattliche Erscheinung. Wenn diese dunklen, jetzt von Thränen verschleierte Augen ihre Blitze schleuderten, dann waren sie wohl noch im Stande, manchen Männerherz zu entflammen.

Josephen's erstes Auftreten hatte für den Rath etwas Besprechendes, durch den Schmerz war ihre sonstige Ruhelosigkeit gezügelt. Auch die harte, scharfe Stimme hatte jetzt einen gedämpften, sanfteren Ton, dieses ruhige glatte Antlitz ließ auf eine große Milde und Sanftmuth schließen — nicht das leiseste Merkmal von ihrem harten rüchellosten Charakter hatte sich in diesen weichen, blühenden Zügen ausgeprägt. Solche vollen, starken Gesichter haben den Vortheil, daß sich lange nicht darin lesen läßt, welche heftigen Stürme durch die Seele gebraust, sie spiegeln sich als treu und ruhig wieder, was in dem Innern dieser Leute Alles vorgeht und vorgegangen.

Ein Bild hatte Josephen gerügt, um zu bemerken, daß ihre Verschämtheit auf den Rath einen günstigen Eindruck gemacht habe, und das gab ihr vollends eine größere Sicherheit und wurde ihr zum Sporn, sich diesem Manne gegenüber im vorthellhaftesten Lichte zu zeigen. Sie wußte geschickt das

Benehmen einer fein gebildeten Dame zu entfalten, die freilich vom Schicksal verurtheilt worden, hier die Stellung einer Wirthschafterin zu übernehmen.

Auch ihr Schmerz um den Ermordeten war einfach, natürlich; offenbar besaß sie eine große Herrschaft über sich selbst, um nicht der Welt zu ver-rathen, daß ihr mit dem plötzlichen Tode ihres Herrn unendlich viel zusammengebrochen war. Endlich bekundeten all ihre Äußerungen einen scharfen Blick, eine außerordentliche Menschenkenntniß, zu gleicher Zeit war das Bestreben nicht zu verkennen, die beiden jungen Herren möglichst zu schonen.

Das war ein Edelmuth, der vollends für die Wirthschafterin einnehmen mußte. Sie hatte in ihre Aussage mit einfließen lassen, daß Felix sich stets gehässig und unfreundlich gegen sie gezeigt, und Werner sie so viel wie möglich ignoriert und wenn er mit ihr zu sprechen gezwungen gewesen, sie immer nur wie eine bezahlte Magd behandelt, ihr nie die Stellung gegeben habe, welche der Berechtigte ihr angewiesen, die Freunde des Hauses ihr willig eingeräumt hatten.

(Fortsetzung folgt.)

R. Grassmann's Papierhandlung,

Schulzenstr. 9 und Kirchplatz 3—4,
empfiehlt von ihrem reichhaltigen Lager:
Rechnungen in allen Formaten,
pro Hundert von 25 Pf. an,
Wechselformulare, Quittungen,
Memoranden,
Kurzbriefe, Frachtbriefe u. Gilschfrachtbriefe,
Anmelde- und Abmeldezetteln,
Miethekontrakte,
Gesinde-Dienstbücher,
Arbeitsbücher u. Arbeitskarten,
Zinsen- u. Quittungsbücher,
Formulare,
Postdeklarationen, Konverte,
Geldkonverte, Aktienkonverte,
Probepentel,
gummirte Packetaufklebezettel,
Küchenstreifen,
Blumentopfumschüllungen u.
zu den billigsten Preisen.



Cristofle
Ess-Bestecke.
Original-Fabrikpreise.
A. Toepfer,
Repräsentant der Firma
Cristofle & Co.

Billardtuche

in allen Qualitäten, a Meter M. 10 bis 17,
empfehlen ganz besonders
Grunwald & Noack,
Königsstraße 1.

Gustav Toepfer,
Kohlmarkt.

Lampen-

und
Kunst-Handlung.

Spezial-Geschäft für
Tisch-, Hängelampen,
Wand-, Arm-, Kronleuchter.
Wiener Sonnenbrenner,
prachtvoll schönes Licht,
mit Docht und Cylindern 3,50.

Grosser Bazar für
Hochzeits-Geschenke.
Elegante, schöne, auch praktische Gegenstände
zu ganz
mässigen Preisen.

Bereine Deutschlands!

Bereinszeichen für alle Vereine der Welt (Metall) beim
Fabrikant **P. Wollgramm,** Berlin, S., Buchower-
Straße 13.

Ausverkauf

von **Betten, Bettfedern u. Daunen**
zu jedem annehmbaren Preis
Bentleystr. 16—18, Max Borchardt, Bentleystr. 16—18

Englische Böcke

der Original-Gotswold, Dorsetshire, Hampshire-Boll-
blut-Race zu mässigen Preisen wieder vorrätig bei
W. Bandelow, Neubrandenburg.

Internationale Landwirtschaftliche Thier-Ausstellung, Hamburg 1883,

unter dem Ehrenpräsidium

der Herren

Bürgermeister Dr. Kirchenpauer und **Staatsminister Dr. Lucius,**
Hamburg. **Berlin.**

Die Ausstellung wird vom **3. bis 11. Juli 1883 inkl.** stattfinden und folgende 9 Abtheilungen umfassen: **I. Pferdezucht (inkl. Maultiere und Esel); — II. Rindviehzucht; — III. Schafzucht; — IV. Schweinezucht; — V. Bienenzucht; — VI. Fischzucht; — VII. Geflügelzucht; — VIII. Stallungen, Geräthe u. s. w. für die verschiedenen Abtheilungen der Thierzucht; — IX. Wissenschaftliche Hilfsmittel für die vorstehenden Abtheilungen.**

Das allgemeine Ausstellungs-Programm, sowie die Spezial-Programme für die einzelnen Abtheilungen sind von dem Geschäftsführer Herrn Dr. jur. **Richard Seelemann,** Hamburg, Dammtorstrasse 11, gratis zu beziehen.

Das Ausstellungs-Komitee.

I. V.

Die Direktion.

Albertus von Ohlendorf,
1. Vorsitzender.
C. H. von Donner.

Syndikus Dr. Leo,
2. Vorsitzender
Carl Freiherr von Merck.

General-Konsul Nötting,
Schatzmeister.
Konsul Georg Oetting.

Dr. jur. Rich. Seelemann,
Schriftführer.

Deutsche Export-Brauerei Frankfurt a. d. Oder.

Konsumenten des echten bairischen Bieres empfehlen wir unser
braunes Exportbier

aus dunkel gedörtem Malz und feinem böhmischen und bairischen Hopfen in brillanter Qualität frei Bahn-
hof hier pr. Kassa egl. Fastagen:
a Hl. 19 M., pr. 1/2 To. 24 M., pr. 100/2 Fl. 12 M.

**Schwarze Tuche, Satins, Trikots,
Wagen-, Billard- u. Militairtuche**
bis zu den feinsten Qualitäten billigt empfohlen.

Louis Senger,
Breitestraße 16.

Sämmtliche Neuheiten

für die Herbst- und Wintersaison zu

**Anzügen, Paletots und
Beinkleidern**

in- und ausländischer Fabrikate in großartiger Auswahl
hält bestens empfohlen

Louis Senger,
Tuchhandlung, Breitestraße Nr. 16.



Begen
Umbaues zur
Berggröberung

großer Ausverkauf von Möbeln,
Spiegeln und Polsterwaaren
von den einfachsten bis zu den elegantesten zu noch
nicht dagewesenen billigen Preisen bei streng reeller
Bedienung.

Max Borchardt,
16—18, Bentlerstraße 16—18.



Apoth. Rich. Brandt's
Schweizerpillen

sind stets vorrätig in **Stettin**
in der **Hof- und Garnison-**
Apotheke.

Eine der bestrenommirten und solidesten Weinhand-
lungen **Elfaß-Lothringen's,** die ihre
Weine stets als ganz rein auf Rechnung garantiert,
sucht für den Verkauf ihrer rothen u. weißen Gewächse

Vertreter

in allen Ortschaften einiger Bedeutung. Hohe Pro-
vision. Off. mit Referenzen an **Hrn. Ed. Borchardt,**
Mühlhausen i. G.

Ich suche für mein Materialwaarengeschäft zum
1. Oktober cr. unter günstigen Bedingungen einen
Beirhling.

Gustav Köhler,
Brugstraße 11.

Für Grundbesitzer.

Infolge besonderer Vereinbarung mit einer der be-
deutendsten Beleihungsgesellschaften offeriren wir ex-
stellige Guts- und Haushypotheken à 4 1/2 % bis 4 3/4
%, mehrjährig fest, ohne Vantprovision. Die Er-
ledigung geschieht in konstantester Weise. Wir berück-
sichtigen nur **direkt** an uns gerichtete Anträge.

Seellgmüller & Hess,
Stettin, gr. Oberstraße 18/20, part.